

begrenztes Denken zu verfallen. Ganz im Gegenteil werden jene Elemente herausgearbeitet, die das transnationale Potential der Texte freisetzen und die Literatur aus Österreich in deutschsprachigen oder europäischen Gesamtzusammenhang situieren helfen. Das trifft nicht nur auf jene AutorInnen zu, die sich allein schon aufgrund ihrer Herkunft aus einer anderen Sprache einer einfachen Zuordnung entziehen. Neben **Hedwig Fraunhofers** Aufsatz zu Kehlmanns *Die Vermessung der Welt*, sei in diesem Zusammenhang besonders **Angelika Baiers** präzise Analyse von Wolf Haas' *Das Wetter vor 15 Jahren* hervorgehoben. Die Autorin arbeitet an diesem Text sehr sorgfältig die Darstellung von Abgrenzungsprozessen zwischen Eigenem und Fremdem, von Formen der Stereotypisierung und der Konstruktion und Dekonstruktion von ‚Nationen‘ heraus, die ihn „zu einem hochaktuellen Roman der *Zeitenwende*“ (S. 175) in einem gesellschaftspolitischen Sinn macht. Damit ist auch ein Aspekt angesprochen, der viele Beiträge des Bandes kennzeichnet und ganz im Sinne der HerausgeberInnen ist: Literatur wird aus kulturwissenschaftlicher Perspektive im Kontext politischer, ökonomischer und gesellschaftlicher Konstellationen und Entwicklungen betrachtet, ohne dabei die Texte nur auf Inhalte abzuklopfen oder sie gar ganz aus dem Auge zu verlieren. Dieses Ineinander von genauer Textlektüre und Kontextualisierung, von Detailaufnahme und Panoramaperspektive ist eine der vielen Stärken des vorliegenden Bandes. Sehr zu empfehlen ist das Buch gerade aufgrund seiner Vielschichtigkeit, bietet es doch ein breites Spektrum an AutorInnen und Themen und eine lesenswerte Bestandsaufnahme der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit der allerneuesten Literatur aus Österreich.

*Hannes Schweiger (Wien)*

**BRÜCKEN Neue Folge 18/1-2 (2010). Germanistisches Jahrbuch Tschechien – Slowakei 2010, Praha, ISSN 1803-456X, 482 S.**

Bei der Lektüre des größtenteils der deutschmährischen Literatur und Kultur gewidmeten Bandes des germanistischen Jahrbuchs *brücken* von 2010 begeben sich die Leser „in ein zu Teilen noch unbekanntes, gleichwohl höchst spannendes Feld“ (S. 9), wie im Vorwort von den Herausgebern festgestellt wird und wie vor allem aus den Beiträgen selbst hervorgeht. Dem Verzeichnis der Autoren der einzelnen Beiträge ist zum einen zu entnehmen, dass das Herz der Erforschung der deutschmährischen Literatur in Olmütz (Olomouc) schlägt – dreizehn der insgesamt achtzehn Beiträge zur deutschmährischen Literatur und Kultur stammen von Forschern, die an der dortigen Palacký-Universität tätig sind. Zum anderen ist daraus ersichtlich, dass dieser Forschungsgegenstand WissenschaftlerInnen aus verschiedenen Ländern und Regionen zusammenführt. Von einem regen wissenschaftlichen Austausch zeugt übrigens eine Reihe von internationalen Konferenzen, die in den vergangenen 15 Jahren vom Lehrstuhl für Germanistik der Olmützer Philosophischen Fakultät veranstaltet wurden.

Da der Schwerpunkt der *brücken* von 2010 ein komplexes, bislang jedoch eher „nicht selbstverständliches Objekt“ (S. 11) der wissenschaftlichen Forschung darstellt, ist es zunächst erforderlich zu bestimmen, was als deutschmährische Literatur zu betrachten ist. Der Beantwortung dieser Frage widmet sich im einführenden Beitrag Prof. Dr. **Ingeborg Fiala-Fürst** (S. 11-26), Mitbegründerin der seit 1998 bestehenden Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur am Lehrstuhl für Germanistik der Olmützer Philosophischen Fakultät. Sie hebt hervor, dass die literaturwissenschaftliche Aufmerksamkeit neben Autoren fiktionaler auch Verfassern non-fiktionaler Texte gelten muss sowie solchen Autoren, die „sich im Grenzbereich zwischen Fiktion und Non-Fiktion bewegten“ (S. 14). Weil die Erforschung einer regionalen Literatur nicht zuletzt darauf hinzielen sollte, eine Kulturgeschichte dieser Region zu rekonstruieren, ist die Einbeziehung nicht-belletristischer Texte und eine dementsprechende Erweiterung der Methodenbandbreite unumgänglich.

Dieses Ziel behielten die Verfasser der Beiträge ebenfalls im Blick und bedienten sich sowohl traditioneller Methoden der Philologie als auch Methoden der Historiographie, Literatursoziologie u. a. m. Dank der gründlichen philologischen Arbeit einerseits und der Erweiterung des Methodenspektrums andererseits münden die in dem *brücken*-Band präsentierten Forschungen nie in vereinfachende und voreilige klischeeartige Wertungen, wie sie im Zusammenhang mit regionaler Literatur und Kultur mitunter anzutreffen sind.

Zeitlich gesehen beginnen die Erörterungen des vorliegenden Bandes im 16. Jahrhundert: **Jiří Černý** legt dar, inwiefern Balthasar Hubmaiers Schrift *Ein Christennliche Leertafel* als antikatholische Agitationsschrift, aber auch als normgebende Anleitung für Getaufte zu betrachten ist und inwiefern sie außerdem als Versuch Hubmaiers – seinerseits ein Wiedertäufer – gesehen werden kann, durch die Inklusion des Nikolsburger Adels den Stellenwert der Wiedertäuferbewegung zu veranschaulichen (S. 27-46). Um mehr als zwei Jahrhunderte rücken wir in der Zeitrechnung vor, wenn wir mit **Silvie Jašková** dem Soldatenstück *Der Graf von Walltron, oder die Subordination* von Heinrich Ferdinand Möller nachgehen (S. 47-60). Jašková konzentriert sich auf jene Aspekte des Dramas, die von der Literaturwissenschaft bislang unzureichende oder keine Aufmerksamkeit erhielten. Sich auf eine gründliche textimmanente Interpretation stützend, plädiert Jašková für eine sachgemäße Neubewertung von Möllers Werk, die seiner Fähigkeit, das Publikum als Dramatiker zu fesseln, Rechnung trägt. **Karin S. Wozonig** verfolgt in ihrem Beitrag (S. 61-71) die Geschichte der Konstruktionen der Schriftstellerin Marie von Ebner-Eschenbach, die in erster Linie auf Anton Bettelheims biographisches Werk von 1900 zurückgehen, und sie stellt die Korrekturen dieser Konstruktionen vor, wie sie der germanistischen Forschung der letzten drei Jahrzehnte zu verdanken sind. Der Beitrag von **Jürgen Egyptien** (S. 73-83) ist eine präzise Analyse der Entwicklung der Sprachkompetenz eines Protagonisten des Romans *Das Gemeindegeld* von Ebner-Eschenbach. Aus der Analyse wird deutlich, wie der „Zusammenhang von sprachlicher Ausdrucksfähigkeit und gesellschaftlicher Stellung“ (S. 82) literarisch gestaltet wurde.

Deutschmährische Juden als aktive Repräsentanten der mährischen Kulturgeschichte oder etwa Protagonisten literarischer Werke sind Gegenstand mehrerer Beiträge des vorliegenden Bandes. So füllt **Louise Hecht** mit ihren Auslegungen zur Kulturgeschichte des Tabaks in Böhmen und Mähren (S. 203-223) einige Lücken in der Erforschung der Rolle der Tabakindustrie für die Modernisierung des Judentums in der Donaumonarchie und **Jens-Peter Cyprian** zeigt an ausgewählter Lyrik, einem Drama und einem Roman Alexander Sacher-Masochs dessen in der Familie tradierte philosemitische Haltung auf, wobei er zugleich auf die christlichen Elemente in Sacher-Masochs literarischem Werk aufmerksam macht (S. 85-95).

**Jörg Krappmann** stellt in seinem Beitrag einen wenig bekannten, laut Untertitel „österreichischen Provinzroman“ (S. 97) Karl Hans Stobls vor (S. 97-110). Der Schriftsteller schuf mit dem Roman *Der Fenriswolf* einen autobiographischen Schlüsselroman, in welchem er das Dasein einer avantgardistischen Künstlergruppe in einer Kleinstadt verfolgt, hierbei Fiktion und Realität vermischend. Auch dieser „Künstlerroman der Moderne“ (S. 107) bleibt jedoch dem Nationalitätenkonflikt nicht fern: Krappmann weist nach, dass Strobl in seinem Roman „einen Nationaldarwinismus“ vertritt, also „eine Art Sonderform des Sozialdarwinismus, wie er in nur leicht veränderter Form auch in vielen Grenzlandromanen zu finden ist“ (S. 107).

Dass Nation, Nationalität und Identität ebenfalls in weiteren Beiträgen eine Rolle spielen, ergibt sich allein aus dem Schwerpunkt des vorliegenden *brücken*-Bandes. **Ivana Bednaříková Procházková** thematisiert im Zusammenhang mit dem deutschmährischen jüdischen Autor Max Zweig (S. 155-173) nationale Selbstidentifikation. Etwas am Rande berührt das Thema Nation auch **Helena Navrátilová** in ihren Erörterungen zum Briefwechsel zwischen dem Universitätsprofessor August Messer und dem Olmützer Schriftsteller Franz Spunda (S. 111-117). Während Spunda fordert, dass in Messers Zeitschrift *Philosophie und Leben* die Schriften Rudolf Pannwitz' als eines Gelehrten im Dienst des deutschen Volkes gewürdigt werden, bewertet Messer diese Schriften als schlechte Nachahmung von Nietzsches Werk und ist nicht bereit, sie als eine besondere Leistung innerhalb der deutschen Geistesgeschichte zu schätzen. Dem mährischen Patriotismus und der Entfaltung des Nationalismus geht der Beitrag von **Milan Horňáček** (S. 239-257) nach, der drei Versuche einer Darstellung der mährischen Geschichte aus der Feder dreier mährischer Historiographen behandelt. Horňáčeks Auslegungen sind ein weiterer Beweis dafür, dass die Einbeziehung nicht-belletristischer Texte für die Rekonstruktion der Kulturgeschichte Mährens unumgänglich ist. Dies geht ebenfalls aus **Katharina Wesselys** Beitrag (S. 175-189) hervor, der, auf gründlichen Presserecherchen basierend, die Spannungen zwischen Deutschen und Tschechen nach der Gründung der Tschechoslowakei am Beispiel der Geschehnisse am Brünnner Theater erörtert.

Obzwar die Ausführungen **Lukáš Motyčkas** zum Mähren-Bild Josef Mühlbergers (S. 119-137) das Nationale nicht ins Zentrum rücken, ist ethnische Zugehörigkeit dennoch mit im Spiel: „Der Unterschied zwischen dem böhmischen und mährischen Raum deckt sich bei Mühlberger mehr oder weniger mit dem Unterschied germanisch

vs. slawisch“ (S. 133). „Das preußisch/germanisch orientierte Böhmen erscheint hegemonial patriarchalisch und somit auch konfliktfreudig, Mähren im Gegenteil als ein matriarchalisch geprägtes, friedliches Land“ (S. 134). Auch in dem vergleichsweise weniger umfangreichen Teil der *brücken*, der Beiträgen zu Themen außerhalb der deutschmährischen Literatur und Kultur gewidmet ist, wird dem Themenkomplex Nationalismus, Nation und Sprache Aufmerksamkeit geschenkt: So weist **Karsten Rinas** (S. 355-373) anhand von Texten von Alois Jirásek und Hugo Scholz nach, dass der deutsch-tschechische Kinderaustausch als Methode des Fremdsprachenerwerbs kaum als ein völkerverbindendes Unterfangen oder eine Prävention gegen Nationalismus fungierte.

Einen Einblick in die Geschichte der Anthroposophie in Mähren gewährt der Beitrag **Sabine Eschgfällers** (S. 225-238), der vor allem Konturen des Geisteslebens in Olmütz zeichnet, sie aber im Kontext der anthroposophischen Bewegung in anderen Gegenden der böhmischen Länder sowie Europas aufzeigt und bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts verfolgt. **Marie Krappmann** stellt den vielseitigen Wissenschaftler, insbesondere Neurologen, aber auch Philologen Erwin Gustav Niessl von Mayendorf vor (S. 260-279). Dieser gebürtige Brünner, dessen Werk in der Neurolinguistik bislang sporadisch reflektiert wurde, erforschte unter anderem die Rolle der rechten Hirnhemisphäre und gelangte zu der Überzeugung, dass sie in Sprachrestitutionsprozessen von zentraler Bedeutung ist. In Anbetracht des nun langsam steigenden Interesses an dem mährischen Aphasologen formuliert Krappmann die Hoffnung, dass dessen bahnbrechende Forschungsergebnisse schließlich doch breitere Rezeption und Anerkennung finden werden. Nicht zum Geburtsort, sondern zu einem Zufluchtsort wurde Brünn für den Schriftsteller Oskar Maria Graf. Konfrontiert mit den üblichen Attributen eines Exils gefährdete darüber hinaus „das gewaltsame Herausreißen aus dem vertrauten Sprach- und Kulturkreis die Grundlage schriftstellerischer Produktion“ (S. 191). **Steffen Groscurth** erhellte in seinem Beitrag (S. 191-201) Graf's Wirken während der mehr als vier Jahre, die er in Brünn verbrachte, bevor der Schriftsteller sich gezwungen sah, weiter in die USA zu emigrieren.

Den Reichtum an Forschungsinteressen der Olmützer Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur illustriert des Weiteren **Jaromír Czmero**, der anhand des Werkes von Franz Janowitz der „Rezeption der Gnosis in der literarischen Moderne“ nachgeht (S. 139-154) und aufzeigt, dass bei Janowitz trotz einiger Abweichungen „gnostische Akzente nicht wegzudenken [sind]“ (S. 152f.). **Lorena Silos Ribas** lenkt die Aufmerksamkeit auf die Schriftstellerin und bildende Künstlerin Erica Pedretti (S. 281-291), die in der Schweiz lebt, jedoch in der mährischen Stadt Sternberg geboren wurde. Auch Ribas' Beitrag, welcher den der deutschmährischen Literatur gewidmeten Teil der *brücken* 2010 schließt, beweist, dass die Erforschung der deutschmährischen Literatur nicht nur inhaltlich facettenreich ist und sich eines bunten Methodeninstrumentariums bedient, sondern dass außerdem der Untersuchungsgegenstand sowohl vergangene Jahrhunderte umfasst als auch den Zeitraum bis zur Gegenwart abdeckt.

Es ist nur zu hoffen, dass eine weitere vergleichbare Präsentation der Forschungsergebnisse im Bereich der deutschmährischen Literatur und Kultur nicht lange auf sich warten lässt.

*Tereza Pavlíčková (Ústí nad Labem)*

**INGEBORG FIALOVÁ-FÜRSTOVÁ: Kurze Geschichte der deutschmährischen Literatur. Olomouc: Univerzita Palackého v Olomouci, 2011, ISBN 978-80-244-2851-2 (Beiträge zur deutschmährischen Literatur, Bd. 18), 122 S.**

Die *Kurze Geschichte der deutschmährischen Literatur* ist „aus dem Bedürfnis entstanden, den Olmützer Magister-Studenten ein Lehrwerk an die Hand zu geben“ (S. 3), das eine Übersicht des Themas vermitteln und zugleich als Grundlage zum weiteren Studieren und Lesen anleiten soll.

Im einleitenden Kapitel *Mähren ist anders* wird in Form von einem Essay die Raumkonstruktion und Andersartigkeit von Mähren gegenüber Böhmen erörtert, wie z. B. die landschaftlich ‚offene Lage‘ Richtung Norden und Süden, das fehlende eindeutige (natürliche) Zentrum, diffusere Siedlungsstruktur, das archaische Stammesbewusstsein oder der ausgeprägt ländliche Charakter der Region. Im zweiten Kapitel werden das seit 1998 laufende Projekt der *Olmützer Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur* und dessen Ergebnisse kurz vorgestellt. Nach mehr als zehn Jahren kann die Olmützer Germanistik auf ein beachtliches Werk zurückblicken: Sie veranstaltet regelmäßig wissenschaftliche Tagungen und präsentiert sowohl dem Fachpublikum als auch der breiteren Öffentlichkeit die Früchte ihrer Forschungsarbeit. Unter den vielen Aktivitäten seien nur einige hervorgehoben: die Einrichtung der *Datenbank deutschmährischer Autoren* mit mehr als 7500 Einträgen, der Datenbank *Das Bild des Tschechen in der deutschen Literatur* oder der Datenbank zum Thema Mitteleuropa, die Herausgabe des zweiteiligen *Lexikons deutschmährischer Autoren* und der Bücherreihe *Mährische deutschsprachige Literatur*, des Weiteren wird die systematische literatur- und kulturgeschichtliche Auswertung Mährens in Form von wissenschaftlichen Studien, Monographien, Dissertationen und Tagungsbänden unterstützt. Den Kern bildet die methodologische Studie *Was ist deutschmährische Literatur?*, die der komplexen Frage nachgeht, wie der Begriff zu definieren und wer als ein deutschmährischer Schriftsteller zu verstehen ist, wobei auch kultur-, geistesgeschichtliche und soziologische Herangehensweisen der literarischen Kanonbildung der österreichischen und tschechischen Literatur mit berücksichtigt werden. Die deutschmährische Literatur wird, so das Fazit, als „ein Teil der österreichischen Literatur/Literaturgeschichte verstanden, die [...] mehrheitlich an die Ränder des österreichischen literarischen Kanons gerückt ist, und die mit dem Raum Mähren [...] auf die eine oder andere Weise (biographisch oder thematisch) verbunden ist“ (S. 44).